

16 Monate Wartezeit

für einen Mammographie-Termin in einem Brustzentrum müssen Frauen in Südtirol in Kauf nehmen. „Es bleibt noch einige Luft nach oben in Sachen

Brustgesundheit“, sagte Martina Ladurner von „mamazone“ Südtirol (r.). Mit Erika Laner eröffnete sie die 12. Brustkrebs-Akademie „Diplompatientin“.



„In einem Brustzentrum sind alle Spezialisten, die die Patientin braucht, vor Ort und jederzeit verfügbar.“

Dr. Wolfgang Gatzemeier



3 FRAGEN AN ...

Erika Laner, „mamazone“



„Dolomiten“: Frau Laner, das Projekt Diplompatientin erlebt seine 12. Auflage. Was hat es gebracht?

Erika Laner: Wir haben in den 12 Jahren einiges erreicht, vor allem ein stärkeres Bewusstsein für die Brustgesundheit. Unser oberstes Ziel ist es, dass Frauen einen natürlichen Umgang mit ihrer Brustgesundheit erlangen und zu den Kontrollen gehen. Denn je früher der Krebs erkannt wird, desto besser sind die Heilungschancen.

„D“: Was bedeutet die Diagnose Brustkrebs heute?

Laner: Es ist längst kein Todesurteil mehr. Wir sprechen von 90 Prozent Heilungschancen. Allerdings steigt die Zahl der Erkrankungen - weltweit.

„D“: Was will „mamazone“ für die Patientinnen?

Laner: Jede Frau, die eine Therapie bekommt, soll informiert sein und wissen, um was es geht. (br)/©

Ein Ärzteteam für die Patientin

MAMAZONE: 12. Brustkrebs-Akademie „Diplompatientin“ mit Referaten internationaler Spezialisten – Bedeutung der Brustzentren

BOZEN (br). Brustkrebs ist der häufigste Krebs bei Frauen. In Südtirol erkranken jährlich 400 Frauen daran. Es sollen Diplompatientinnen sein, die Bescheid wissen über ihre Krankheit, über Diagnostik, Therapieformen und Nachsorge. Dieses Ziel setzt sich „mamazone“ Südtirol, die am Samstag zur 12. Brustkrebs-Akademie „Diplompatientin“ in die Eurac Bozen lud.

Der Monat Oktober steht traditionsgemäß im Zeichen der Aufklärung und Vorsorge für den Brustkrebs. So waren auch heuer namhafte Experten aus dem In- und Ausland als Referenten geladen, um die neuesten Erkenntnisse an die Diplompatientinnen weiterzugeben.

„Italien ist in der Brustkrebsforschung führend und hatte mit Dr. Umberto Veronesi einen Senologen von Weltruhm“, sagte Erika Laner, Mitbegründerin von „mamazone“ Südtirol. Er hat in Mailand eines der ersten Brustzentren aufgebaut.

„Sein großes Konzept war immer der kleinste notwendige und möglichst brusterhaltende Eingriff - ohne onkologische Kompromisse einzugehen“, sagte Dr. Wolfgang Gatzemeier. Er



Sie stehen ein für die Brustgesundheit (v. l.): Stefano Mascheroni, Jasmin Ladurner, „mamazone“-Vertreterin Martina Ladurner, Dr. Wolfgang Gatzemeier, „mamazone“-Vertreterin Erika Laner, Dr. Carlo Carnaghi, Dr. Carlo Onza, Professorin Bianca Marasini und Dr. Karmen Sanoll.

war mit im Mailänder Ärzteteam um Dr. Veronesi.

Dr. Gatzemeier sprach über die Bedeutung der Brustzentren bei der Früherkennung, Diagnose und Nachsorge von Brustkrebs. „Brustzentren bieten einen qualitativ höheren Service, weil alle Spezialisten da sind - vom Kernteam mit Chirurg, Onkologe und Strahlentherapeut, bis hin zum Radiologen, Nuklearmediziner und Pathologen“, sagte Dr. Gatzemeier. Jede Patientin habe einen individuellen Tumor, auf den eine individuelle Therapie abgestimmt werde.

Im Ärzteteam sind auch Gynäkologen und Fertilitätsspezialisten. „Auch das ist nötig im Konzept, da heute zunehmend auch jüngere Frauen von Brustkrebs betroffen sind“, betonte Dr. Gatzemeier. So gehe es nicht nur um die bestmögliche Behandlung des Tumors, sondern um die Einbeziehung aller weiteren Lebensaspekte, etwa ein noch offener Kinderwunsch. Nachdem zunehmend auch jüngere Frauen an Brustkrebs erkranken - 7 Prozent sind keine 40 Jahre alt - sei dies ein wesentlicher Aspekt in der Behandlung.

Der plastische Chirurg indes ist für onkologische Eingriffe und für die Rekonstruktion der Brust zuständig, während der Psychologe hilft, die seelische Belastung zu lindern. „So sind alle Spezialisten, die eine Brustkrebspatientin braucht, an einem Ort und jederzeit verfügbar“, sagte Dr. Gatzemeier.

Die bestmögliche, auf die Patientin abgestimmte Therapie: Dies ist das Ziel jeder Behandlung. Da spielt auch die Komplementärmedizin eine wichtige Rolle. „Es geht darum, Nebenwirkungen von Therapien zu lin-

dern“, sagte Dr. Karmen Sanoll vom Dienst für Komplementärmedizin am Krankenhaus Meran. Das Feld der Komplementärmedizin ist breit und reicht von der Infusionstherapie und der Akupunktur über die Aromapflege bis zur fernöstlichen Bewegungstherapien Qi Gong und Tai Ji. So können Übelkeit, Schlaf- und Sensibilitätsstörungen nach einer Chemo- oder Strahlentherapie abgeschwächt werden.

© Alle Rechte vorbehalten